

COMMUNITÄT  
CHRISTUS  
BRUDERSCHAFT  
SELBITZ



---

Liebe Freundinnen und Freunde  
der Communität Christusbruderschaft,

wir sind auf dem Weg durch die „österliche Bußzeit“ und treten nun mit dem Palmsonntag in die Karwoche ein. „Österliche Bußzeit“ – mich spricht diese Bezeichnung an, kommt doch darin zum Ausdruck, worauf wir zugehen und wie wir auf dem Weg sein sollen!

Mit einem Herzen, das sich ganz zu Jesus Christus umwendet - hinwendet, zu Ihm, der uns das Leben erworben hat durch Sein Leiden und Sterben.

Hinter uns liegen die Einkehrzeiten der Communität. Wir haben in diesem Jahr das Thema „Gemeinschaft“ gewählt und bei unseren Treffen über Wachsen und Reifen im gemeinsamen Leben nachgedacht und uns darüber miteinander ausgetauscht. Im Folgenden lassen wir Sie durch einige Beiträge an dem teilhaben, was uns bewegt hat.

Unser Thema für 2007 war schon festgelegt, ehe mir die Jahreslosung bekannt war, deshalb freue ich mich besonders darüber, dass dieses Wort mit dem in Übereinstimmung steht, was auch uns in unseren gemeinsamen Tagen Verheißung wurde: „Gott spricht: Siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht?“

Möge diese Zusage Gottes Sie und uns das Jahr über immer neu ermutigen und aufmerksam machen auf das, was ER wirkt und wachsen lässt.

Ihre Sr. Veronika Böthig  
und alle Schwestern und Brüder  
der Communität Christusbruderschaft Selbitz

Gott, dein  
Weg ist heilig.



Sr. Hildegund Hörner  
(\* 9.6.1939) ist am 14. August  
2006 am Ziel ihres Weges ange-  
kommen.

Am 2.11.1961 ist sie in die  
Communität eingetreten und  
hat am 28.4.1973 ihre Profess  
gefeiert.

„Gott, dein Weg ist heilig.“ Dieses Wort aus Ps. 77 war ihr auf dem letzten Wegabschnitt ganz wichtig, und das, obwohl er von Krankheit und dem Schwinden ihrer Kräfte gezeichnet war. Ihr starkes Vertrauen auf Gott, ihre Liebenswürdigkeit und Dankbarkeit in allem Schweren waren für uns ein ermutigendes Zeugnis. Auch ihre Liebe zur Musik, zu allem Schönen, die wunderschönen Blumensträuße, die sie gemacht hat, sind dankbar in unserer Erinnerung. In allem, wo wir sie vermissen, trösten wir uns, dass sie nun am Ziel ist.

*Gott, dein Weg ist heilig.*

Wachsen und  
Reifen im  
gemeinsamen  
Leben

Biblicher Impuls von  
Pfr. Martin Wirth zu Genesis 45, 1-15.

Das Entscheidende und das Schönste, was die Bibel zum Wachsen und Reifen im gemeinsamen Leben beiträgt, ist die Rede von der Versöhnung.

Während im Neuen Testament die Versöhnung vor allem verkündigt, ja als für alle Welt gültig ausgerufen wird, erzählt das Alte Testament in ergreifender Weise davon: in den Vätererzählungen, in der Josefsgeschichte. Schon Abraham und Lot, viel mehr noch Esau und Jakob tun sich schwer im Miteinander-Leben. Realistisch wird erzählt, dass die Verschiedenheit der Charaktere die Brüder einander fremd, ja verhasst und sogar zu Todfeinden macht. Aber es gibt das Wunder der Versöhnung!

Die Sehnsucht nach Identität treibt sie zurück zur Wurzel, lässt sie nicht ruhen ohne Frieden mit der eigenen Herkunft. Und dieses In-die-Tiefe-Gehen, hinab in den eigenen Ursprung, kann ohne den lebendigen Gott nicht gelingen.

„Da konnte Josef nicht länger an sich halten vor allen, die um ihn her standen, und er rief: Lasst jedermann von mir hinausgehen! Und stand kein Mensch bei ihm, als sich Josef seinen Brüdern zu erkennen gab. Und er weinte laut, dass es die Ägypter und das Haus des Pharao hörten, und sprach zu seinen Brüdern: Ich bin Josef. Lebt mein Vater noch? Und seine Brüder konnten ihm nicht antworten, so erschrakten sie vor seinem Angesicht.“

Josef hält es nicht mehr aus in der formalen Distanz seiner Herrscher-Rolle und Machtfülle. Er will in die Intimität, entkleidet sich seiner Dienstboten und aller seiner Statussymbole und kehrt sein Innerstes nach außen.

Sein Heimweh, seinen ganzen Schmerz über den Verlust, über empfundenes und erlittenes Unrecht weint er schutzlos heraus: „Ich bin Josef. Lebt mein Vater noch?“ Um die gemeinsame Identität geht es. Wie könnte er ohne den Vater sein? Wie könnte er emotional an seine Wurzeln kommen, ohne mit den Brüdern zu tun zu kriegen?

*Wachsen und Reifen im gemeinsamen Leben*

Das Wunder besteht darin, dass er in den Schmerz, in seinen Hass, in sein ganzes wehes Dunkel hinabzusteigen wagt, weil es ihn zu seiner Mitte, zu seiner Identität hindrängt. Er läuft nicht mehr weg. „Lebt der Vater noch?“ – „Und seine Brüder konnten ihm nicht antworten, so erschrakten sie vor seinem Angesicht.“

Lebendigkeit ist auch gefährlich. Die Brüder erschrecken, weil Josef es wagt, Tabus aufzudecken, die Schuld der Vergangenheit in den Blick zu nehmen im Ringen um Heilung der eigenen Identität. Wie sollten die Brüder auf dem Weg zur Versöhnung am Vater und an ihrer Kindheit vorbeikommen?

Dass Josef den Mut hat, so intim zu werden und sein verletztes Inneres so schutzlos nackt vor seinen Brüdern nach außen zu kehren, die ihn doch tatsächlich vom Leben abgeschnitten hatten, hat mit dem lebendigen Gott zu tun. Das ist das eigentliche Wunder der Versöhnung. Josef bekommt diesen Mut, weil er eine Erfahrung gewonnen hat. Nicht nur, dass Gott auf seiner Wanderung durchs finstere Tal bei ihm war und ihn hindurchgetragen hat, sondern Josef geht sogar so weit, dass er niemand anderem als Gott allein die Souveränität über seine Lebensgeschichte zurechnet. Niemand anderer als Gott allein hat ihn seine so tragischen und schweren Lebenswege geführt. In diesen menschlichen Abwegen und Abgründen hat ER allein aufs Ende hin seinen Segens- und Heilsweg für Josef und die ganze Familie herbeigeführt: „Und nun bekümmert Euch nicht und denkt nicht, dass ich darum zürne, dass ihr mich hierher verkauft habt, denn um Eures Lebens willen hat mich Gott vor Euch hergesandt, ... dass Er Euch in der Hungersnot übriglasse auf Erden und Euer Leben erhalte zu einer großen Errettung.“

Und dann weinen sie miteinander, Josef und sein Bruder Benjamin. Und dann weinen die Halbbrüder alle, diese harten Männer, die doch im Neid und Zorn Todfeinde waren und in Schuld verschlossen. Sie weinen, weil es nichts zu sagen

gibt, sondern einfach nur zuzulassen und rauszulassen, was an Wahrheit ihrer Identität Furcht erregend in ihnen verschlossen war.

Weil Gott da war und da ist, kann dieses Wunder geschehen: dass Josef seine erstaunliche Erfahrung festhält und glauben kann und ausspricht und sogar mit seinem schutzlos nackten Leben verbürgt, dass er es ja nur durch Gottes Gnade aus dem Brunnenschacht und aus dem Gefängnis davongetragen hat.

Gott ist da. Mitten in unserer Schuld und Armut. Mitten in unserem Scheitern. Mitten in unserem Fremdsein, in unserer verletzlichen und verletzenden Verschiedenheit ist Gott da und trägt und beschützt uns Geschwister in der Rückkehr zu unseren Wurzeln und im Wagnis der Intimität.

„Danach redeten seine Brüder mit ihm.“ Unglaublich modern diese Geschichte, als wäre sie aus den 80ern und 90ern des psychologischen Jahrhunderts gewonnen. In diesem Wunder werden sie lebendig, sprechen vielleicht zum ersten Mal wirklich miteinander: über ihr Erleben als Kinder, über den Schmerz zurückgesetzt worden zu sein, über ihre Ängste und ihre Verletzungen.

Gott ist da. Deshalb ist Intimität möglich, deshalb ist Gemeinschaft möglich. Weil Gott da ist, ist Heilung und Versöhnung möglich. Wir feiern unter uns, dass Gott wirklich da ist. Deshalb dürfen wir wachsen und reifen in unserer Identität und in der Identität unserer Gemeinschaft.

## Ein Jahr „in den Mokasins“ der Christusbruderschaft

Auszüge aus dem Rückblick von Pfr. Wirth bei den Communitytagen



Wenn ich es mit einem Bild ausdrücke: Ich bin umgestiegen vom Fischkutter auf einen Hochseedampfer.

2. Durch viele Einzelgespräche, vor allem mit Schwestern, habe ich einen biografischen Blick auf die Geschichte von 60 Jahren Christusbruderschaft gewonnen: drei bis vier Generationen mit ganz unterschiedlichen Lebensgefühlen und Erfahrungen: ... die Anfangszeit und Bauphase auf dem Wildenberg, die evangelistischen Einsätze und Bibelwochen einzelner Brüder und Schwestern, die Gemeindejugendarbeit, die vielen Arbeitsbereiche heute, Prägungen aus Württemberg, Franken oder der Ex-DDR, die gewachsenen Verbindungen mit Selbitz, Naila, die großartige, aber vergangene Institution der Gemeindegemeinschaft, die Sozialarbeit mit Kindergarten- und Hortkindern, Kranken und Sterbenden und Suchtkranken, im Gefängnis und im Asylbewerberheim ... und der ganze große Bereich der Seelsorge und Bildungsarbeit in den Tagungshäu-

1. Schnell habe ich gelernt: Ich bin nicht allein Spiritual im Ordenshaus in Selbitz, sondern Pfarrer in und mit einer herausragenden evangelischen Ordensgemeinschaft im Raum der EKD. Ich habe viele gestandene Charakterfrauen kennengelernt, liebenswerte Persönlichkeiten und ein sehr ausdifferenziertes kirchliches Werk, intern und in seinen vielfältigen Kontakten nach außen; überraschend komplex für meinen bisherigen Erfahrungshorizont.

sern. Ich merke, dass meine Wahrnehmung immer noch ein Anfang ist ... Die Vielfalt gefällt mir. Als Theologe bin ich darin herausgefordert, mitzuhelfen, dass die rechte Balance gehalten wird, so dass Christus darin als unsere Mitte immer wieder lebendig hervortritt, öffnend, ermutigend, klärend und befreiend.

3. Abgesehen vom Leben im Ordenshaus war es für mich wichtig, außer Südafrika, alle Konvente in den Blick zu kriegen, jeweils mit ihrem Umfeld und ihrer jeweiligen Sendung. Dabei sind mir viele Geschichten begegnet, in denen deutlich wurde, wie wichtig die Schwestern aus Selbitz dort jeweils sind. Besonders eindrücklich war für mich der Einblick in die Welt des Ostens, in Pommern, in der „roten“ Stadt Magdeburg und am Petersberg bei Halle.

Ein Schwerpunkt in der Begleitung der Außenkonvente war und ist für mich der Brüderkonvent. Es steht die Frage im Raum, wie es mittelfristig weitergeht mit den drei älter werdenden Brüdern. Zugleich fasziniert die großartige romanische Kirche ohne Gestühl und mit dem Labyrinth im Langhaus, das Singen darin und die so liebevolle Seelsorge, Gastfreundschaft und die gottesdienstlichen Angebote. Die Einkehrwoche im Kloster Triefenstein, regelmäßige Gespräche, Besuche bei unterschiedlicher Gelegenheit und das nachgeholt Professorejubiläum mit Bruder Benedikt Traut aus Freiburg im Dezember haben uns intensiv zusammengeführt und miteinander verbunden.

4. Im Ordenshaus finde ich ein sehr komplexes System vor, in dem ich mit meinem wunderbaren Büro einen guten Platz gefunden habe. ... Gleichzeitig bleiben viele Geheimnisse im Lebensstil der großen Gemeinschaft, die sich nicht so leicht erschließen. ... Soweit ich daran Anteil nehmen kann, erlebe ich die Gebetszeiten als lebendig. ... Die konzentrierte Stille tut mir sehr gut. ... Das freie Gebet finde ich wichtig, vor allem seine Breite im Weltbezug, seine disziplinierte Knappheit und Vielfalt. Schön ist auch, wie sich die freien Mitarbeitenden im Haus am Mittagsgebet beteiligen.

5. Im Walter-Hümmer-Haus bin ich vor allem zu Gottesdiensten in der Kapelle, auf Station und mit dem Heiligen Mahl am Bett einzelner Bewohner gewesen. Beachtlich, wie viele Schwestern sich in ihrem Ruhestand im Haus stark ehrenamtlich engagieren!

6. In die eigene Welt des Gästehauses bin ich als halb-externer Mitarbeiter Stück für Stück vorgedrungen: Der Kurs für Geistliche Begleitung, die Familienfreizeit im Sommer und für Pfarrfamilien im Januar, Faschings- und Fastenretraite, die sporadische Mitarbeit bei den Einkehrtagen an Weihnachten, zum Jahreswechsel, an Ostern und bei Einkehrwochen bestimmter Gruppen, Paare-Samstage und die Beteiligung am Morgengebetsturnus am Mittwoch mit Heiligem Mahl in der Gästehauskapelle macht einen guten Anteil meines Dienstes aus, meiner Einschätzung nach etwa ein knappes Drittel. Die Angebote im Jahresprogramm sind konzentriert auf Seelsorge und spirituelles Leben der Einzelnen. Vorstellen könnte ich mir eine Verbreiterung für noch mehr Impulse für Kirchengemeinden hinsichtlich ihrer geistlichen Leitung im Zusammenspiel von hauptamtlichen PfarrerInnen, KantorInnen, Relipäds und DiakonInnen und ehrenamtlichen KirchenvorsteherInnen und auch für die Themen des konziliaren Prozesses im Leben der Kirchengemeinden. Das Gerechtigkeits- und das Friedensthema finde ich dabei als besonders drängend. Insgesamt erscheint mir das Gästehaus mit seinen 15.000 Übernachtungen als ein großartiger Rahmen, wo ich mich wohlfühle und sehr gerne mitarbeite. Durch die Gespräche mit Sr. Jutta Holighaus habe ich auch schon einen ersten Einblick in die internen Fragen und Schwierigkeiten bekommen können und bin sehr interessiert, jetzt mit der neuen Leiterin Sr. Birgit-Marie Henniger und dem gesamten Team, Programm und Konzept weiterzuentwickeln. Dabei finde ich auch wichtig, immer wieder über das traditionell verbundene Klientel hinauszuschauen und nachzudenken, wie wir es erweitern können im Blick auf die neuen Bundesländer, im Blick auf junge Leute und im Blick auf ärmere Familien und Einzelne, die sich die „Hotel-Tagessätze“ nicht leisten können. Auch sind wir in unserer lutherischen bayerischen Landeskir-

che mit unserem interessanten Tagungsprogramm m.E. noch zu wenig bekannt. Die Seelsorge erlebe ich intensiver noch als im Gemeindedienst, weil viele Menschen von vornherein ein geistliches Anliegen mitbringen oder auch die Einzelbeichte suchen. Neben den Gesprächen en passant und den Gruppengesprächen auf Tagungen mit seelsorgerlicher Zielsetzung habe ich ca. 160 vereinbarte Gespräche teils intern und teils auf Anfrage von außen geführt. Diese Seite meines Dienstes entwickelt sich weiter, und ich freue mich sehr darüber.

7. Die gottesdienstliche Aufgabe habe ich als umfassend und sehr herausfordernd erlebt: die Intensität des gefeierten Kirchenjahres, die gesteigerte Öffentlichkeit durch die zum Teil prominent besetzten Tagungen im Gästehaus, die ökumenischen Bezüge und die herausragenden Ereignisse im Jahr 2006 wie zeitliche und endgültige Profess, Priorinnenwechsel, Wildenbergtag oder Ökumenischer PfarrerInnentag mit dem Bamberger Erzbischof und dem Bayreuther Regionalbischof und Gottesdienste und Andachten in verschiedensten Situationen in den Konventen, im Gästehaus oder in der Region außerhalb. Aber es sind etliche weitere PfarrerInnen und PrädikantInnen unter den Geschwistern und Tertiärgeschwistern da, die die vielfältige Gottesdienstaufgabe in den Häusern hier und auch außerhalb gemeinsam wahrnehmen.

8. Mit drei Kurswochen war das zu Ende gegangene Noviziat ein erstes „Hineinschnuppern“. Der neue Kurs – dann in der Verantwortung der neuen Novizenbegleiterin Sr. Renate Heckel – wird im März beginnen.



9. „Der Leitung zugeordnet“ zu sein, bedeutet in der Christusbruderschaft in der Rolle des Pfarrers eine neue Erfahrung. Dass es dabei wenig formal zugeht und Leitungsverantwortung ganz stark im Hinhören, im Spüren und Vertrauen aufeinander geschieht, ist ungewohnt, aber zugleich faszinierend für mich. Ich erlebe wechselseitig behutsame Vorsichtigkeit und bin gespannt und neugierig, wie das weitergeht. Ich würde sagen: Ich taste mich vorwärts.

10. „Außenminister und Brückenbauer“ wurde Walter Hümmel in einem geflügelten Wort immer wieder genannt; und so habe ich mich in diesem ersten Jahr zu einem Gutteil meiner Aufgaben auch erlebt, in der Teilnahme an Netzwerken und Verbindungen in unserer Kirche und in der Ökumene. Deshalb ist es mir wichtig, die verschiedenen Bezüge bei dieser Gelegenheit auch einmal zu benennen und ein wenig zu erläutern:

Da ist zunächst der Ökumene-Treff der Pfarrer im Ort Selbitz, gelegentlich Pfarrkonferenz im Dekanat Naila ... im Kirchenkreis hat mich Regionalbischof Beyhl zusammen mit anderen Repräsentanten unserer Kirche zu einem jährlichen Gespräch mit Landtags- und Bundestags-Abgeordneten aus Oberfranken eingeladen. Durch meine Berufung in den „ÖkumeneFachausschuß“ (ÖFA) der Evang.-luth. Kirche in Bayern hat die Christusbruderschaft die Chance, in der „Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Bayern“ (AcK) mitzuarbeiten und teilzuhaben an deren aktuellen Themen und wichtigen ökumenischen Kontakten. Im Februar war mir in diesem Kontext die ganz besondere Chance geschenkt worden, als Synodal-Delegierter in einer zehnköpfigen bayrischen Gruppe an der Weltvollversammlung der Kirchen in Porto Alegre/Brasilien teilzuhaben unter dem Thema „In deiner Gnade, Gott, verwandle die Welt!“, wovon ich in Selbitz und auf der Landessynode berichten konnte.

In die verschiedenen Netzwerke der evangelischen Orden und Kommunitäten in Bayern und in Deutschland habe ich Einblick bekommen als Bischof Zippert als verantwortlicher „Visitor“ der EKD verabschiedet und als Pfr. Ritter in Nachfolge von Pfr. Pischetsrieder auf dem Schwanberg eingeführt



wurde. Ein theologischer Arbeitskreis dieses Netzwerks verbindet uns in der theologischen Reflexion mit den anderen wichtigen evangelischen Orden, zur Zeit zum Thema: „Wie wächst der Glaube?“ Das „Treffen der Verantwortlichen“, das 2007 zum zweiten Mal in Stuttgart am 12. Mai den Kongress „Miteinander für Europa“ ausgerichtet, hat sich in Selbitz getroffen. Es hat sich zu einer eigenen Ökumene-Plattform so unterschiedlicher „Bewegungen“ wie der Foculare, St. Egidio, der Schönstatt-Bewegung, verschiedener Stadt-CVJMs und bestimmter Kommunitäten entwickelt.

Meine Mitarbeit in der bayerischen Landessynode und im Landessynodalausschuß und die damit verbundenen persönlichen Kontakte mit Persönlichkeiten unserer Kirchenleitung bedeuten eine große Chance für die Christusbruderschaft und ihr Wirken in unserer Kirche. In diesen Bezügen werde ich als Repräsentant der Community wahrgenommen und kann darin in gewisser Weise Sr. Anna-Maria nach ihrem Ausscheiden aus der Synode ablösen.

Walter Hümmel hat die Christusbruderschaft immer in der Mitte unserer Kirche gesehen und wollte zu ihrer Erneuerung beitragen. Als dies zumeist umstritten war, sagte seine Frau: „Wenn sie uns vorne hinauswerfen würden, würden wir zur Hintertür wieder hereinkommen.“ Äußerlich betrachtet ist es ein „Zufall“, dass der Pfarrer der Christusbruderschaft ein Engagement in Ökumene und Kirchenleitung mitgebracht hat. Man könnte darin aber auch ein Zeichen sehen: Gott hat die CCB mitten hineingestellt in die Kirche und in die ökumenische Bewegung und in die Aufbrüche der geistlichen Zentren

als Teil der Kirche. Dass ich meinen Dienst gerade auch darin als Brückenbauer, Repräsentant und Sprecher für die Community in dieser Weise tun darf, ist für mich überraschend und geradezu atemberaubend.

Mein Schluß: Ich habe große Freude, tiefe innere Freude, mit Euch unterwegs zu sein. Ich bin gespannt, was unser HERR weiter mit der CCB und für seine Kirche und was er mit seiner Kirche für die Welt vorhat.

## Lutherstadt Wittenberg

**... ein neuer  
Konvent formiert  
sich ...**



Blick über die Elbe nach Wittenberg

Das Pfarrerehepaar Volkmann der Stadtkirchengemeinde in der Lutherstadt Wittenberg hatte schon im Jahr 2003 den Wunsch nach intensiverem geistlichen Leben und Gebetspräsenz in der Gemeinde und in der Stadt. Dieser Wunsch erfüllt sich nun im Sommer 2007 in der Sendung von vier Schwestern in diese Stadt und an diesen besonderen Ort.

Nachdem gerade erst der Konvent in Verchen gegründet war, musste die Anfrage an uns zunächst zurückgestellt werden. In den Jahren 2005 und 2006 wurde der Kontakt zu Dorothea und Andreas Volkmann dann wieder aufgenommen. In dieser Zeit erging auch der durch Bischof Axel Noack aus Magdeburg ausgesprochene offizielle Ruf an uns, in die Lutherstadt zu kommen. Wittenberg bewegte unsere Herzen im Blick auf Ökumene und Versöhnung – treffen doch dort Protestantismus und Katholizismus, Nationalsozialismus und Judenverfolgung und die schmerzlichen Folgen der Trennung Deutschlands sehr unmittelbar aufeinander.

Wir vier Schwestern, die wir nun nach Wittenberg gehen werden, sehen unsere Berufung in diese Stadt aus unterschiedlichen Perspektiven, nämlich auf dem Hintergrund unserer je eigenen Biografie. Das vor uns stehende Projekt erfüllt uns mit Freude, Aufbruchstimmung, Neugier ... Auf dem Gelände der Stadtkirchengemeinde befindet sich das älteste evangelische Pfarrhaus der Welt, benannt nach Johannes Bugenhagen, dem ersten lutherischen Pfarrer und Generalsuperintendent Wittenbergs, der von dem großen Reformator selbst als dessen Freund und Beichtvater in dieses Amt eingesetzt worden war.



Das Bugenhagenhaus wird gerade restauriert und ab dem Frühsommer an diesem internationalen Ort als geistliches Gemeinde- und Begegnungszentrum für Seminargruppen aus aller Welt zur Verfügung stehen.

Hier hat Sr. Elisabeth auch die Möglichkeit, sich weiterhin der Exerzitienarbeit und Geistlichen Begleitung in den verschiedenen Formen zu widmen. Neben dem Bugenhagenhaus befindet sich die Fronleichnamskapelle, in der wir unsere Stundengebete halten und Gäste herzlich willkommen heißen können. Sr. Heike wird in einer der drei Kindertagesstätten der Evangelischen Stadtkirchengemeinde eine Stelle als Erzieherin bekommen. Sr. Karin und Sr. Hanna werden neben dem, was das gemeinsame Leben und Beten an Aufgaben stellt, offen sein für das, was auf sie zukommt und sich entwickeln wird. Außerdem ist uns die Präsenz in der Gemeinde, verbunden mit ehrenamtlichem Engagement in den unterschiedlichen Projekten, wichtig.

Unser zukünftiges Zuhause wird das frühere Archidiakonat („Wohnhaus der Geistlichen“) gegenüber der Stadtkirche neben dem Bugenhagenhaus sein. Dieses wird gerade von Grund auf saniert.

So freuen wir uns, wenn Sie unseren Neuanfang begleiten und uns im Gebet für die Stadt Wittenberg, ihre Menschen und die Gemeinde dort unterstützen.

Sr. Elisabeth Häfner, Sr. Karin Veese, Sr. Hanna Weiß  
und Sr. Heike Busch

## Nachrichten aus Hof Birkensee

Im Rückblick auf die letzten Monate erfüllt mich tiefe Dankbarkeit, und ich stelle wieder einmal fest, als Schwester in Hof Birkensee zu leben und zu arbeiten hat seinen besonderen Reiz. Es ist faszinierend zu erleben, wie die verschiedenen Gästegruppen den Hof beleben und er dadurch immer wieder ein anderes Gesicht bekommt.

So ist unser Gästehaus an einem Wochenende Treffpunkt einer Hauskreisgruppe mit Familien. Die Kinder toben auf dem Hof und im Wald. Es werden erste Fahrversuche mit dem Einrad ausprobiert, und unsere Scheune gleicht am Abend einem „Bobbycar-Einrad-Fuhrpark“. Im Speisesaal entstehen Kunstwerke aus Lego- und Duplosteinen und die „Kleinen“ krabbeln beim Essen zwischen den Stühlen.

Kurz darauf sind Vikare zu Fortbildungstagen bei uns, und unser Haus ist und wird für diese Gruppe ein gemütliches und stilles Seminarhaus.

Bei der Adventseinkehr im Dezember wird unser Haus zur Kreativ-Werkstatt für Weihnachtsgeschenke. Im Seminarraum unter der Kapelle ist für diese Woche eine Holzwerkstatt eingerichtet, in der unter Anleitung tolle Sägearbeiten entstehen. Unser Haus bietet den äußeren Rahmen, damit sich diese unterschiedlichen Gruppen und Gäste bei uns wohlfühlen können. Die klösterliche Struktur mit den regelmäßigen Gebetszeiten und die familiäre Atmosphäre ist für viele unserer Gäste wohltuend und schafft Raum, bei sich selbst und bei Gott anzukommen. Es freut uns besonders, dass sich auch Kinder bei uns sehr schnell wohlfühlen und gerne wieder kommen.



Leider haben wir in diesem Jahr nur begrenzt Möglichkeiten, Zeit bei uns zu verbringen. Nach Ostern wird unser Hof wieder zur Baustelle. Wir müssen unsere Vorratsräume und WCs hinter dem Gästehaus erneuern. Diese Sanierungsmaßnahme steht schon längere Zeit an. Die Außenwände des Gebäudes sind durch die Hanglage feucht und haben Risse, deshalb muss der ganze Anbau abgerissen werden. Das reißt natürlich auch ein großes Loch in unseren Finanzhaushalt, und wir sind dankbar für alle finanzielle Unterstützung. Dazu kommt, dass wir ab Mitte April bis Mitte Juni unser Haus ganz schließen müssen. Bis Mitte September können keine Gruppen mit Kindern zu uns kommen. Das tut uns sehr leid. Doch ab Oktober strahlt – hoffentlich – alles in neuem Glanz.

Wer trotz des Umbaus dieses Jahr zu uns nach Hof Birkensee kommen wird, trifft – wieder mal – auf ein verändertes Schwesternteam. Im Januar haben wir Sr. Renate Heckel von



hier verabschiedet. Sie war fast 13 Jahre in Hof Birkensee und hat den Aufbau der Gästearbeit von Anfang an mitgestaltet. Am 6. Januar feierten wir mit Freuden ein Abschiedsfest. Wir danken Sr. Renate für alles, was sie uns in diesen Jahren gegeben hat. Ihre Liebe zu Hof Birkensee hat unser Miteinander-Leben im

Schwesternkonvent und in der Gästearbeit sehr geprägt. Sr. Ellen Schaal, die im letzten Jahr einige Monate bei uns war, hat nun ihre neue Aufgabe in der Gabenverwaltung im Ordenshaus übernommen. Ohne sie hätten wir unsere Arbeit im letzten Jahr nicht so tun können. Vielen Dank! Mitte Dezember ist Sr. Annett Möschter von München wieder zu uns zurück gekommen. Sie war 2005 schon mal ein halbes Jahr in Hof Birkensee, und wir hoffen und wünschen uns, dass sie jetzt für längere Zeit bei uns bleibt.

Ganz neu im Team ist Sr. Ellen Burghart. Sie ist seit Mitte Februar bei uns. Ihr erstes Jahr in Hof Birkensee wird gleich ein Baujahr sein. Doch wir wünschen ihr, dass sie sich trotzdem gut einleben wird und ihren Platz bei uns finden kann. So gehen wir gespannt, doch in der tiefen Gewissheit, dass Gott mit uns ist, auf die nächsten Monate der Bauzeit zu. Für alle Unterstützung und Begleitung im Gebet und mit Gaben danken wir herzlich!

Ihre Schwestern von Hof Birkensee  
Sr. Christina, Sr. Christine, Sr. Edeltraud, Sr. Erika-Sara,  
Sr. Annett und Sr. Ellen

### **Aus der Tertiärgemeinschaft**

Das Klausurtreffen im Herbst 2006 war noch einmal durch unser Jahresthema „Frieden stiften – Versöhnung leben“ geprägt. Dieses Thema sollte nicht nur ein Jahresthema sein, sondern ein immerwährendes Lebensthema. Ein weiterer Schwerpunkt waren die Segnungen zur Zugehörigkeit zur Tertiärgemeinschaft. Zwölf Geschwister haben ihr Versprechen zur lebenslangen Bindung in einem Gottesdienst abgelegt, weitere 16 Geschwister gingen die zeitliche Bindung ein. In verschiedenen Gottesdiensten wurden sie dafür gesegnet. Unsere Tertiärgemeinschaft ist somit auf 102 Geschwister angewachsen.

Mit der Einsegnung zur Tertiärgemeinschaft geben wir das Versprechen: „Wir wollen mit den Schwestern und Brüdern der Christusbruderschaft und Tertiärgemeinschaft innere Gemeinschaft halten, uns untereinander in der Liebe Christi annehmen, in der Fürbitte füreinander und für die Welt einstehen und im Geist der Seligpreisungen leben. Wir sind von Jesus Christus gerufen, in seiner Liebe unser ganzes Leben zu gestalten. ER, unser Bruder, macht uns zu seinen Brüdern und Schwestern.“



Wir gehen als Tertiärgemeinschaft einen verbindlichen Weg in der Christusbruderschaft Selbitz.

Wir sind in unserer Berufung im gemeinsamen Glauben, Lieben, Dienen und im Auftrag des Gebets miteinander verbunden.

Wir orientieren uns mit der Community an den Evangelischen Räten (Armut, Keuschheit, Gehorsam) und wollen sie in unsere tertiäre Lebensform umsetzen.

Wir haben den Auftrag, die Welt segnend in Gottes Herz zu legen. Gottes neue Welt – das Reich Gottes – in unsere Lebensbezüge hineinzutragen, uns in den Dienst unserer Gemeinden zu stellen und für die Einheit der Kirche Jesu Christi einzutreten. ...

Mitten im Ungenügen suchen und gehen wir einen gemeinsamen Weg im Vertrauen auf die Führung Gottes.“



In der Herbstklausur wurde die Leitung der Tertiärgemeinschaft für fünf Amtsjahre neu gewählt. Unser herzlicher Dank gilt der vorherigen Leitung Gertrud Ding, Erika Pöllmann und Hans Häselbarth. In einer gottesdienstlichen Handlung wurden sie mit Dank und Gebet von ihrem Dienst entbunden.

Neu in das Leitungs-Amt wurden eingeführt: Wolfgang Günther, Erika Pöllmann und Otto Haußecker.



Die Tertiärgemeinschaft

## St. Marien Kloster Verchen

Eben komme ich vom meditativen Tanzen. In Süddeutschland würde man sagen: Wir sind ins Rathaus umgezogen. Dort ist der Saal größer, und die Bürgermeisterin macht es uns möglich, dass wir dort ein Mal im Monat das schönste Hobby der Welt pflegen: aufatmen, zur Balance finden, aufeinander zugehen und auch zur eigenen Mitte finden: bewegt und meditativ tanzen. Wir sind dankbar, dass unsere Angebote immer mehr wahrgenommen werden und können nicht aufhören, Verchen als Urlaubsort zu empfehlen. Also wie wär's in diesem Sommer?

Es ist sehr schön, dass wir seit Herbst wieder zu viert sind. So treten wir manchen Dienst in der Umgebung zu zweit an. Sr. Karin wird ab März von der Suchtberatung zur Hospiz-Arbeit wechseln.

Wir danken allen, die uns mit Ihren Gebeten und Gaben Ihre Zuneigung zeigen. Die Einkehrgruppe über Silvester hat uns Stühle für den Meditationsraum gestiftet. Männer aus der Gemeinde haben sie uns zusammengebaut. Die Zeichen der Aufmerksamkeit und Freundschaft reißen nicht ab. Tausend Dank! Und auf Wiedersehen in Verchen!

Sr. Christa Ramsayer mit Sr. Annemarie Kietzmann,  
Sr. Elisabeth Burr und Sr. Karin Opitz



## Kloster Wülfinghausen



„Mit den ‚Reiter-Exerzitien‘ ist am Wochenende im Kloster Wülfinghausen ein landesweit wohl bislang einzigartiges Seminar mit einem Gottesdienst unter freiem Himmel zu Ende gegangen“ – so war es am 12. September 2006 in der Hannoverischen Allgemeinen zu lesen.

„Mit der Mähne im Wind“ – unter diesem Motto hatten sich 12 Frauen zwischen 24 und 45 Jahren aus Nord- und Süddeutschland auf dem Rücken der Pferde Lebensfragen genähert.

Mit unserem Experiment „Reiter-Exerzitien“ wollten wir Interessierten einen Raum öffnen, auf dem Pferd den eigenen inneren Bewegungen auf die Spur zu kommen: Führen und loslassen, mich anvertrauen und tragen lassen, aufmerksam sein im Hier und Jetzt, sensibel werden für ein Du, Angst wahrnehmen und damit umgehen lernen – das waren u.a. Themen, auf die sich die Reiterinnen existentiell einlassen konnten.

Das Besondere dieses Kurses war die Verbindung von Dynamik und Ruhe, von Bewegung und Stille, von Reitstall und Kloster! Das Seminar war eingebettet in den Gebetsrhythmus des Klosters. Der Vormittag spielte sich im Reitstall in Wülfinghausen ab, wo der Reitlehrer Stephan Rimmel die einzelnen Teilnehmerinnen ganz persönlich wahrnahm und sehr intuitiv erfasste und anleitete: „Du bestimmst, wo es lang geht, nicht das Pferd, setz Dich durch!“ oder „Du hast die Zügel zu fest in der Hand. Probier mal, sie lockerer zu nehmen!“ Die einzelnen stellten verblüfft fest, wie sich Probleme aus dem Alltag auf dem Pferd zeigten und sie beim Reiten wichtige Im-

pulse zur Lösung und Veränderung ausprobieren und erleben konnten. Eine Teilnehmerin formuliert ihre Erfahrung so: „Mein Verhalten beim Reiten und im Umgang mit dem Pferd ist ein Spiegel für meine alltäglichen Verhaltensweisen ... . Mir wird deutlich, wie sehr ich mich doch oft von meinen Ängsten und Sorgen beeinflussen lasse und wie verspannt und starr ich so manches Problem angehe. Das Reiten trägt jedenfalls erheblich dazu bei, Spannungen zu lösen ... .“ Das Erlebte und in den Reitstunden Angestoßene konnte dann am Nachmittag in der Stille, in den begleitenden Gesprächen und bei den Gebetszeiten in der Krypta verarbeitet werden. Auch dazu die Erfahrung einer Teilnehmerin: „Ich hatte schon lange nicht mehr an einem Gottesdienst teilgenommen, aber schon der Gang durch die Kellergewölbe und die Stimmung des Ortes rührten mich ungewohnt an. Als ich dann auf einem der Stühle saß und erst die Harfenmusik und dann den Gesang der Schwestern hörte, setzte zum ersten Mal diese Entspannung und Zufriedenheit ein, die ich in diesen Tagen noch öfter spüren sollte. Ich schloss die Augen und lauschte der wundervollen Musik und ließ mich mit Erstaunen berühren und einfangen von der gesamten Atmosphäre, die mir während der Gebetszeiten immer wieder begegnete. Ich war schon lange nicht mehr auf dem Pferd, und ich war schon lange nicht mehr in der Kirche! Ich hätte nie gedacht, dass mir das so wichtig wird, dass ich kein Gebet versäumen wollte. Beides hat mir sehr gut getan und mich auf einen neuen Weg gebracht ... .“

Der Höhepunkt für uns alle war der feierliche Gottesdienst am Sonntag unter freiem Himmel mit den Pferden am Zügel. An verschiedenen Stationen rund um das Kloster nahmen wir uns Zeit, beim Singen und Beten und mit persönlichen Beiträgen an das Erlebte zu denken und Gott dafür zu danken und Brot und Wasser untereinander und mit den Pferden zu teilen. Es war für uns alle eine berührende Erfahrung, Menschen und Tiere in der Gegenwart Gottes und zum Lob Gottes in der wunderschönen Schöpfung vereint zu erleben.

Sr. Reinhild von Bibra  
und die Schwestern vom Kloster Wülfinghausen

## Abgebote aus unseren Gästehäusern

**In Kloster Wülfinghausen beginnt im September 2007 wieder ein zweijähriger Kurs für Geistliche Begleitung** (ein Sonderprospekt kann angefordert werden).

Er umfasst zehn Kurseinheiten zu dreieinhalb Tagen und achttägige Exerzitien (insgesamt 54 Kurstage) und wendet sich in erster Linie an Pfarrerinnen und Pfarrer.

Teil A möchte zuerst Erfahrungsräume eröffnen, die eigene Spiritualität zu entdecken, zu vertiefen und zu reflektieren. In Teil B geht es vorrangig um die Einübung in die Rolle als Geistliche Begleiterin/Geistlicher Begleiter. Es besteht die Möglichkeit, nur am Kursteil A teilzunehmen.



**Familienfreizeit**  
im Gästehaus  
vom 1. - 15. 9. 07

*Meinem Gott  
gehört die Welt*

Herzlich laden wir wieder interessierte Familien und Alleinerziehende mit Kindern im Alter von 4 - 14 Jahren zu uns nach Selbitz ein.

Thematisch, spielerisch, kreativ wollen wir uns mit dem Thema: „Meinem Gott gehört die Welt“ gemeinsam und in den verschiedenen Altersgruppen beschäftigen. Ich würde mich freuen, Sie in den Sommerferien als unsere Gäste begrüßen zu können. Ihre Sr. Birgit-Marie

Nähere Informationen zur Familienfreizeit erhalten Sie im Gästehaus der Christusbruderschaft

## Gästehaus in Selbitz

Gott in unserer Mitte gegenwärtig. – Immer wieder erleben wir staunend, wie wahr das ist. Gott wohnt tatsächlich in unserer Mitte, er schafft einen weiten Raum, so dass viele Menschen in unserem Gästehaus Platz finden und auftanken können an Leib und Seele.

Wie ein buntes Mosaik, so haben sich auch im letzten Jahr die verschiedenen Einkehrzeiten und Seminare wieder aneinander gereiht. Gemeindegruppen, die ein Wochenende hier bei uns verbracht haben, Familien, die zu einer Freizeit gekommen sind, Einzelgäste, die eine persönliche Begleitung gewünscht haben, junge und alte Menschen, die ein Stück Leben mit uns teilen, das waren unsere Gäste.

Zum sechsten Mal bieten wir nun schon einen Grundkurs für Geistliche Begleitung an. Geistliche Begleitung hat in der Tradition der Kirche schon immer eine bedeutsame Rolle gespielt. Vielfältige Formen haben sich dabei abgelöst, weil jede Zeit ihre eigenen Bedürfnisse und Notwendigkeiten hat. Heute erleben wir ein neues Fragen und Suchen nach der Wirklichkeit Gottes und dem Geheimnis, das Gott in unser Menschenleben hineingelegt hat und mit dem es gilt, immer mehr in Berührung zu kommen. Diese Sehnsucht lässt Menschen verstärkt nach geistlicher Begleitung fragen. In unserem Grundkurs wenden wir uns vor allem an Pfarrer/Pfarrerinnen und haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in den Gemeinden, d.h. Menschen, die selber bereits auf einem geistlichen Weg sind und andere dabei begleiten wollen.

Zum ersten Mal hat nun auch ein Aufbaukurs für „Exerzitien im Alltag“ stattgefunden. Einen geistlichen Übungsweg gehen mitten im Alltag, dafür Anregungen bekommen und begleitet werden – dieser Wunsch wird nun auch in unseren evangelischen Gemeinden verstärkt hörbar. Darum freuen wir uns über alle, die hier nun ihre Mitarbeit anbieten können.

In der Gästehaus-Leitung gab es wieder eine große Veränderung. Sr. Jutta Holighaus hat ihre Verantwortung in die Hände von Sr. Birgit-Marie Henniger gelegt. Wir danken ihr noch einmal ganz herzlich für alle Impulse, die sie in den vergan-

genen Jahren gesetzt hat und für die Weichenstellungen, die durch sie geschehen sind. Ja, und nun sind wir gespannt, mit welchen Gaben Sr. Birgit-Marie unser Schwesternteam unterstützen wird. Die Jahreslosung wird auch hier zu einer spannenden Verheißung: „Siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr es denn nicht?“

Wir erleben immer wieder, wie Gott selbst in allen Veränderungen der tragende Grund ist. Er weiß, was die Menschen in unserer Zeit brauchen, damit ihr Leben gelingen kann. Darum wollen wir hörfähig bleiben für Ihn und miteinander offen sein für Seine Impulse. Und wir danken auch Ihnen für Ihre Gebetsbegleitung, ihre Gaben und für Ihre Freundschaft zu uns und grüßen Sie ganz herzlich.

Ihre Schwestern vom Gästehaus:

Sr. Christa Grau, Sr. Edith Ries, Sr. Rose Gläser,  
Sr. Irmtraud Bubeck, Sr. Monika Prockl, Sr. Klaudia Löffler,  
Sr. Uta Heger, Sr. Hanni Rietsch, Sr. Beate Seidel  
und Sr. Birgit-Marie Henniger

### Unsere CCB-Stiftung hatte fünften Geburtstag ...

Um es gleich zu sagen: Eine Geburtstagsparty haben wir nicht veranstaltet. Aber in unserem gemeinsamen Jahresrückblick im Januar betrachteten wir als Gesamtgemeinschaft mit echter Freude, wie sich die Stiftung in den vergangenen fünf Jahren ihres Bestehens entwickelt hat. Viele einzelne Zustiftungen aus unserem Freundeskreis und auch einige Erbschaften, die der Stiftung gewidmet wurden, machten es möglich, dass das Grundstockvermögen der CCB-Stiftung bis jetzt auf mehr als 800.000 Euro anwuchs! Die Erträge dieses Vermögensgrundstockes stützen vor allem die Arbeit unserer Schwestern in Afrika. Sr. Margret berichtet auf den nächsten Seiten vom aktuellen Stand der Arbeit dort und von den Projekten, die in nächster Zeit anstehen. Aber auch anderen Brennpunkten unserer Einsätze, z. B. benötigte Sonderrabatte in unseren Gästehäusern, können Mittel zufließen.

Sr. Mirjam Zahn

### Aus dem Zulu-Land



1991 begann meine Geschichte mit Südafrika. Sr. Renate sandte mich damals nach Pietermaritzburg zu Prof. Gunther Wittenberg. In Südafrika war die Vision entstanden, dass dort innerhalb der luth. Kirche eine Kommunität zwischen Schwarz und Weiß entstehen sollte. Diese Kommunität „Kenosis“ entstand dann 1995 in Pietermaritzburg. Eine der Aufgaben wurde die Aufnahme von Aidsweisen. Dazu wurden Kinderhäuser gebaut und ein Kindergarten.

Zum Bau dieses Kindergartens organisierte ich im Jahr 2001 zwei Bauteams. Das war meine zweite Begegnung mit Südafrika. Während dieser Zeit hatte ich den Eindruck, als würde Jesus mich fragen, ob ich bereit sei, in dieses Land zu gehen und den Menschen zu helfen. Ich wehrte mich sehr dagegen, da meine größte Angst die Begegnung mit Schlangen ist. Auch würde es mir sehr schwer fallen, viele Freunde, Geschwister und meine Arbeit in Seelsorge und Verkündigung, vor allem unter jungen Menschen und Familien, zu verlassen. Doch dieser Ruf hat mich nicht losgelassen. So bin ich nach mehreren Zwischenstationen seit November 2006 hier, lebe mit den Schwestern in dem ehemaligen Farmhaus und mache meine ersten Schritte ...

Einige Bauprojekte wollen wir Schwestern zukünftig anpacken: Das Haus braucht immer wieder Reparaturen und es hat eigentlich nur zwei richtige Schlafzimmer. Noch bevor wir Schwestern selber Betten hatten, waren bereits die ersten Besucher da, und das hat sich fortgesetzt ... . Auf längere Sicht ist es nötig, noch zwei Schwesternzimmer anzubauen und ein kleines Haus, um Gäste aufzunehmen. An eine Gebetshütte denken wir auch.

Möchte uns jemand beim Bauen helfen??

Außerdem soll der Bau eines Begegnungs- und Beratungszentrums in der Nähe der Klinik in Angriff genommen werden. Vor allem Aidskranke sollen so die Möglichkeit bekommen, Sr. Christine und andere freiwillige Helfer anzutreffen, um Beratung zu bekommen. Die Schulungen der freiwilligen Helferinnen sollen dort stattfinden, ein Raum für Medikamente und Arbeitsmaterial soll entstehen und ein kleiner Trakt mit zwei Zimmern, in denen eventuell auch Schwerstkranke aufgenommen werden können. Die Krankenhäuser entlassen oft Sterbende, damit die Sterberate nicht so hoch ist! Viele haben aber niemanden, der sie in solch einer Situation pflegen kann. In diesem Zentrum soll es auch einen etwas größeren Raum geben, in dem z. B. Gottesdienste gehalten werden können und ich mit der Jugendarbeit weitermachen kann, die Sr. Gertrud begonnen hat.

Meine Aufgaben werden, neben der Gestaltung unseres gemeinsamen Lebens, folgende sein: Besuche bei Aidswaisen, besorgen von Schuluniformen für diese Kinder, Einstieg in die Jugendarbeit, Seelsorge und Verkündigung. Ich freue mich hier zu sein und glaube zutiefst, dass Gott uns segnet. Ihnen und Ihren Familien herzlichen Dank für alle Fürbitte und Unterstützung!  
Gott segne auch Sie! – Nkosi inibusise!

Ihre Sr. Margret Braun, Sr. Christine Eisenhuth,  
Sr. Margarete Zerweck und Sr. Gertrud Konrad

## **NICHTS IST ZU ENDE GESAGT**

Herzlich laden wir Sie zu einer Ausstellung mit Bildern von Sr. Christamaria Schröter auf die Karlishöhe nach Ludwigsburg ein.

Ausstellungseröffnung ist am  
20. April um 18 Uhr

im Altenpflegeheim „Haus am Salon“, Paulusweg 2 in Ludwigsburg. Gedanken zu den Bildern in Wort und Ton: Sr. Alice Sommer, Sr. Annett Möschter (Klavier, Xaphoon).

Die Ausstellung ist vom 20. April bis zum 27. Juni 2007 täglich von 9 - 12 Uhr und von 14 - 18 Uhr geöffnet.

## **ZEIT UND EWIGKEIT**

In der Pauluskirche in Ulm werden ebenfalls Bilder von Sr. Christamaria vom 8. - 15. Juli 2007 zu sehen sein.

Der Zyklus „Zeit und Ewigkeit“ entstand zu den Choralphantasien von Max Reger.

Sr. Christamaria schreibt im Nachwort zum gleichnamigen Kalender: „Musik als Gebet. Malerei als Gebet. Gebet als Herzenssprache zu Gott hin im Gefälle von Raum, Zeit und Ewigkeit. Vielleicht ist es das, was mich mit den Choralphantasien von Max Reger verbindet, was mir Mut machte, an seinen Kompositionen entlang zu 'singen' auf meine Art ...“

Im Rahmen dieser Ausstellung wird Jörg Halubek ([www.joerghalubek.de](http://www.joerghalubek.de)) diese Choralphantasien an der Orgel spielen. Die genauen Konzerttermine standen beim Redaktionsschluss unseres Rundbriefes leider noch nicht fest.

Ein besonderer Dank gilt an dieser Stelle unseren Tertiärgeschwistern Heiner und Herta Daumenlang, die seit Jahren mit viel Liebe und Engagement die Bilder von Ort zu Ort transportieren, aufhängen und ein Auge darauf haben!

## Kloster Petersberg

Im ausgelegten Gästebuch in der Kirche lesen wir:  
 „Immer wieder kommen wir hierher zurück. Immer wieder kann man hier Ruhe genießen.“ Claudia und Helmut  
 „Unser 100. Besuch. Danke!“ Ingrid und Helga  
 Die geöffnete Kirche rührt unzählige Menschen an. Freude und Dank drückt sich offensichtlich aus. Aber es gibt auch Fragen: „Warum muss Gott sich immer zuerst die guten Menschen holen, sie von geliebten Menschen wegreißen?“  
 Ein paar Tage später: „Gott hörst du mich nicht? Hilf mir, dass ich nicht untergehe.“ Yvonne  
 Wir kennen diese junge Frau nicht, aber ihren Schmerz können wir nachfühlen.  
 Die Passionszeit erinnert uns unausweichlich an alles Dunkle und Schmerzliche um und in uns. Das lässt uns auf Christus schauen, wo wir unfassliches Leid wie den Tod, unheilbare Krankheiten und andere Ausweglosigkeiten von Menschen täglich im Gebet zu IHM bringen. Auch uns und unseren Alltag.

Der Sturm Kyrill hat ganze Flächen von Naturschieferplatten vom Kirchendach gerissen ... doch da bezahlt die Versicherung allen entstandenen Schaden.

Am 3. Advent feierten wir das 40jährige Profess-Jubiläum von Br. Benedikt. Pfr. Martin Wirth gestaltete diesen Gedenktag mit, und wir spürten die große Verbundenheit, wiewohl Br. Benedikt als Extern-Lebender weder in der Güter-, noch in der Lebensgemeinschaft mit uns lebt.

Eckart Riedel – bisher Postulant – konnte sich nicht zum Eintritt ins Noviziat entscheiden. Wir führen Gespräche über eine mögliche Form des Mitlebens.

Im März wurde ein neuer Plan für ein Brüderhaus beschlossen: Ein moderner Flachbau im Garten hinter dem bestehenden Gebäude. Mit dem Bau kann frühestens im Oktober begonnen werden.

Ihr Br. Lukas und die Brüder vom Petersberg

**Drei Schwestern  
legten ihre Zeitliche Profess ab.  
Hier sind sie nun  
zu finden:**



Sr. Birgit Seimer



Sr. Ulrike Werner



Sr. Heike Busch

Sr. Birgit spielt die Orgel, arbeitet in der Waschküche und ist bei Familienaktionen im Gästehaus dabei. Sr. Heike ist noch in der Ordenshausküche tätig und wird im Sommer mit nach Wittenberg gehen. Sr. Ulrike hat die Leitung des Wohnpflegebereichs im Walter-Hümmer-Haus übernommen.

**Noviziats-  
aufnahme**



Sr. Andrea Badewitz, Sr. Silve Schmitt und Sr. Bärbel Schäfer sind in einem Abendgebet für ihren weiteren Weg in die Gemeinschaft hinein gesegnet ...



**Miteinander auf dem Weg ...**

Bereits zum Zweiten Mal findet vom 10.-11. Mai 2007 in Stuttgart ein Kongress für Verantwortliche, Mitarbeiter von christlichen Bewegungen, Gemeinschaften, Werken und Initiativen statt.

Eine Gruppe von uns Schwestern und Tertiärgeschwistern beteiligt sich aktiv an diesem Kongress, der unter dem Stichwort „Miteinander auf dem Weg“ steht.

Sr. Anna-Maria hat Aufgaben im Leitungsteam des Kongresses übernommen.

Auf dem gemeinsamen Weg (die erste Veranstaltung fand 2004 in München statt) sind viele Freundschaften und auch manche Initiativen entstanden.

Der Mitarbeiterkongress mündet in die Veranstaltung „Miteinander für Europa“, die am 12. Mai 2007 in der Hanns-Martin-Schleyer-Halle stattfindet. Beide gehören eng zusammen und werden von nahezu denselben christlichen Gemeinschaften und Bewegungen getragen.

Weitere Infos über diesen Kongress finden Sie auf folgender Homepage: [www.europ2007.org](http://www.europ2007.org)

**Evangelischer Kirchentag**

„Lebendig, kräftig, schärfer“ – so lädt in diesem Jahr der 31. Deutsche Evangelische Kirchentag vom 6.-10. Juni 2007 in Köln ein.

Wir sind in der Themenhalle „Wort“ vertreten. In dieser Halle werden sich verschiedene Gemeinschaften als Kölner Kirchentags-Kloster zusammenfinden.

Vielleicht treffen wir Sie ja an unserem Stand, bei den Stundengebeten oder Workshops?

Es würde uns freuen!

**Communität  
Christusbruderschaft Selbitz  
Ordenshaus**  
Wildenberg 23  
Postfach 1260  
95147 Selbitz  
Tel. 092 80 / 68-0  
Fax: 092 80 / 68-68  
[selbitz@christusbruderschaft.de](mailto:selbitz@christusbruderschaft.de)  
[priorin@christusbruderschaft.de](mailto:priorin@christusbruderschaft.de)  
[www.christusbruderschaft.de](http://www.christusbruderschaft.de)  
Kreis- und Stadtparkasse Hof  
Kto. 430 103 275, BLZ 780 500 00

**CCB-Stiftung:**  
Ansprechpartnerin: Sr. Mirjam Zahn  
Kreis- und Stadtparkasse Hof  
Kto. 220 019 830  
BLZ 780 500 00

**Communität  
Christusbruderschaft  
Gästehaus**  
„Haus der Begegnung und Einkehr“  
Postfach 1260  
95147 Selbitz  
Tel. 092 80 / 68-50  
Fax: 092 80 / 98 46 01  
[gaestehaus@christusbruderschaft.de](mailto:gaestehaus@christusbruderschaft.de)  
Kontonummer: siehe Ordenshaus

**Sabbat-Zeit:**  
Informationen und Anmeldung bei:  
Sr. Barbara-Sibille Stephan  
(Ordenshaus)

**Zivildienst / Freiwilliges soziales Jahr:**  
Sr. Klaudia Löffler (Gästehaus)  
Tel. 092 80 / 68 63  
[sr.klaudia.l@christusbruderschaft.de](mailto:sr.klaudia.l@christusbruderschaft.de)

**Kloster auf Zeit:**  
Sr. Sonja Böthig (Ordenshaus)  
[sr.sonja.b@christusbruderschaft.de](mailto:sr.sonja.b@christusbruderschaft.de)

**Communität**  
**Christusbruderschaft**  
**Alten- und Pflegeheim**  
**„Walter-Hümmer-Haus“**  
 Wildenberg 31  
 95152 Selbitz  
 Tel. 09280 / 69-0  
 Fax: 09280 / 69-123  
[walterhuemmerhaus@christusbruderschaft.de](mailto:walterhuemmerhaus@christusbruderschaft.de)  
 Kreis- und Stadtparkasse Hof  
 Kto. 430 100 206  
 BLZ 780 500 00

**Christusbruderschaft Selbitz**  
**Buch- & Kunstverlag**  
 Postfach 12 60  
 95147 Selbitz  
 Tel. 09280 / 68-134  
 Fax: 09280 / 68-68  
 Kreis- und Stadtparkasse Hof  
 Kto. 430 104 315, BLZ 780 500 00  
[info@verlag-christusbruderschaft.de](mailto:info@verlag-christusbruderschaft.de)  
[www.verlag-christusbruderschaft.de](http://www.verlag-christusbruderschaft.de)

**Communität**  
**Christusbruderschaft**  
**Hof Birkensee**  
 91238 Offenhausen  
 Tel. 09158 / 99 89 90  
 09158 / 99 89 91  
 Fax: 09158 / 99 89 89  
[birkensee@christusbruderschaft.de](mailto:birkensee@christusbruderschaft.de)  
[www.hof-birkensee.de](http://www.hof-birkensee.de)  
 Sparkasse Nürnberg  
 Kto. 578 276 511, BLZ 760 501 01

**Communität**  
**Christusbruderschaft**  
**St. Marien Kloster Verchen**  
 Budenstr. 1  
 17111 Verchen  
 Tel. 03 99 94 / 7 92 91  
[sr.christa.r@christusbruderschaft.de](mailto:sr.christa.r@christusbruderschaft.de)

**Communität**  
**Christusbruderschaft**  
**Kloster Wülfinghausen**  
 31832 Springe  
 Tel. 05044 / 88 16 0  
 Fax: 05044 / 88 16 79  
[info@kloster-wuelfinghausen.de](mailto:info@kloster-wuelfinghausen.de)  
 Kloster Wülfinghausen e.V.  
 Sparkasse Hannover  
 Kto. 3 007 132 586, BLZ 250 501 80  
**Kloster auf Zeit:**  
 Informationen bei:  
 Sr. Reinhild v. Bibra

**Brüdercommunität**  
**Christusbruderschaft**  
**Kloster Petersberg**  
 Bergweg 11  
 06193 Petersberg b. Halle/Saale  
 Tel. 034606 / 2 04 09  
 Fax: 034606 / 2 14 05  
[petersberg@christusbruderschaft.de](mailto:petersberg@christusbruderschaft.de)  
 Volksbank Halle/Saalekreis  
 Kto. 33 87 097, BLZ 800 937 84  
**Möglichkeiten des Mitlebens:**  
 Informationen bei: Br. Lukas Haltiner

